

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 80 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einladungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Restame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 2. März 1906.

Das Doppelfest im Kaiserhause ist harmonisch verlaufen als Familienfeier, wie der Kaiser es gewünscht hat; daher sind auch keinerlei besondere Erlasse gekommen, selbst die vielfach erwartete Amnestie nicht. Charakteristisch war der Trinkspruch des Kaisers, in dem der Monarch sich mit folgenden Worten an seine neue Schwiegertochter wandte: „Du hast Dir einen Gemahl erwählt, dessen ehrenfester Charakter, dessen feste Persönlichkeit Dir bürgen werden, daß Du das finden wirst, was Du gesucht hast. Schon viele, denen noch das Bild meines hochseligen Großvaters gegenwärtig ist, meinen, in ihm ähnliche Züge mit dem großen Kaiser zu erkennen. Gott gebe, daß er ihm von Jahr zu Jahr mehr gleichen wird.“ Auch Prinz Heinrich fand das rechte Wort, als er sein Glas seinem kaiserlichen Bruder und seiner Schwägerin weichte: „Wir besichtigen von neuem am heutigen Tage das Gelingen der Treue, wir wollen Euch die Wege ebnen, wir wollen Euch die Bahn folgen, die Ihr uns weist. Mit dem Volke sind wir dankbar für alles, was an Euch geschehen ist während der Vergangenheit. Wir schauen in die Zukunft und erhoffen, daß Glück, reiches Segen und Friede und gutes Gelingen Euch fernerhin beschieden sein möge.“ Einen schönen Wunsch gab Oberhospitaller Dryander dem Brautpaare mit: es möge das Haus seines inneren geistigen Lebens so aufbauen, wie jene alten, reichen, festen Bauernhäuser Oldenburgs. Die Neuvermählten verleben nun die Flitterwochen im märkischen Walde. Der Kaiser ließ es sich nicht nehmen, seine Kinder persönlich zum Bahnhof zu geleiten und dort herzlichen Abschied zu nehmen. Bei der Feier im Schlosse trug die Kaiserin eine Robe von Silberbrokat mit Pelzbesatz, auf dem Haupte ein kronenartiges Diadem und um dieses den Silberkranz. Von den 40 Postillonnen, die am 26. Februar 1881 bei dem Einzug der Prinzessin Auguste Viktoria an der Spitze ritten, sind noch 24 am Leben. Diese, jetzt durchweg Oberpostschaffner, haben dem Kaiserpaare eine Adresse gewidmet. Der Kaiser hat von den Oberforstbeamten seiner Hofjagd als Geschenk einen großen Geweih-Kronleuchter mit 43 Damschaukeln, 108 Rorbirschstangen und 4 Glöschkaukeln mit zusammen 2000 Enden entgegengenommen. Das Hochzeitsgeschenk des Prinzen Eitel-Friedrich für seine Gemahlin ist ein prachtvoller Brillantenschmuck. Berlin nimmt allmählich sein gewohntes Aussehen wieder an; die Festausschmückung schwindet, die Fremden reisen ab, nicht ohne ein tüchtiges Stück Geld dagelassen zu haben. Die Hoteliers, die Bierwirte und die Besitzer der Kaufhäuser können sich vergnüglich die Hände reiben. Nur die Droschkentreiber sind leer ausgegangen, weil sie es so wollten. Nach dem Feste lugt auch Mutter Sonne ab und zu wieder durch den Wolkenschleier, während der Regengott seine Tätigkeit eingestellt hat, einstreuen wenigstens.

Unfall des Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich. Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen haben noch am Hochzeitsabend einen Unfall zu befechten gehabt, der aber glücklicherweise ohne

Folgen blieb. Die Neuvermählten waren am Dienstag in der zwölften Abendstunde in Hubertusstod eingetroffen und hatten ein Automobil bestiegen, um sich nach dem Jagdschloß zu begeben. Etwa 50 Meter vom Bahnhof entfernt, begegnete einem Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge das prinzipale Automobil einem Wagen, der das Gepäck vom Hofzuge abholen sollte. Die Pferde dieses Wagens wurden durch das blendende Licht scheu und der Kutsher konnte sie nicht halten. Der Führer des Automobils konnte auch nicht mehr ausweichen und so streifte eine Rung des Gepädwagens so dicht das Automobil, daß eine Fensterscheibe eingedrückt wurde. Die Prinzessin schien erschrocken, beruhigte sich aber bald und konnte auf die besorgten Fragen der teilnahmevoll sich erkundigenden Zuschauer antworten, daß niemand verletzt sei. Bald darauf setzte das prinzipale Paar die Fahrt fort. Möge das Wort „Eserben bedeuten Glück“ sich in diesem Falle bewahrheiten!

12 000 M. von deutschen Mädchen für die Flotte. Die Schülerinnen der 1. Klasse der höheren Mädchenschule in München-Grabbach im Rheinland hatten an alle höheren Mädchenschulen Deutschlands einen Aufruf gesandt, um den Kaiser zu silbernen Hochzeit durch eine Flottenpende zu erfreuen. In einer Glückwunschsadresse wurde dem Kaiser von dieser Spende, die bis jetzt 12 000 M. beträgt, Mitteilung gemacht. In einem Antwortschreiben der Düsseldorfer Regierung wird mitgeteilt, der Kaiser nehme die Spende, deren Verwendung er sich vorbehalte, gern an und freue sich über den patriotischen Sinn der Schülerinnen.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs Eduard von England, der seine Reise nach Biarritz über Paris im strengsten Inognito angetreten haben soll, hat sich der Marinenarzt Leibarzt des Königs, Dr. Ditt, der soeben von einem mehrtägigen Besuche in London in die böhmische Heimat zurückgekehrt ist, sehr günstig ausgesprochen. Danach hat der König nur noch leicht an den Folgen der Muskelprellung zu leiden, die er sich gelegentlich des bekannten Jagdunfalls im Herbst zuzog; sonst läßt das Befinden kaum etwas zu wünschen übrig. — Laut „B. T.“ haben die Vorbereitungen für die demnächstige Mittelmeerreise unresz Kaisers bereits begonnen. Ob es im Verlaufe derselben zu einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Könige Eduard kommen wird, bleibt abzuwarten.

Die Steuerkommission des Reichstags hat während der Unterbrechung, die ihre Beratungen infolge der Doppelfeier am deutschen Kaiserhofe erfuhren, die Gewißheit erhalten, daß sich weder für die von ihr vorgeschlagene Wehrsteuer noch für die Inkeratensteuer eine Mehrheit finden werde. Bezüglich der Wehrsteuer gehen ja die Meinungen stark auseinander, in der Ablehnung der Inkeratensteuer herrscht nahezu Einigkeit.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte den Etat für Samoa und begann die Beratung des Etats für Kiautschou, die am Donnerstag fortgesetzt wurde. — In der Debatte für Samoa wurde eine Forderung von 20 000 Mark zur Erwerbung von Land behufs Verlaufs an Ansiedler abgelehnt, für Wegebauten und Hafenanlagen wurden statt der geforderten 151 000

Mark bewilligt. Woll bewilligt wurde die Forderung von 14200 Mark zur Gewährung von Tauerungszulagen. Zur Begründung dieser Forderung wurde regierungsfestgestellt, daß das Leben auf Samoa zurzeit so teuer sei, daß die Beamten mit ihren Bezügen nicht auskommen könnten. Die Beratung des Etats für Kiautschou, dieses ostasiatischen Schutzgebietes, von dem wir in Zukunft ohne Frage noch erheblichen Nutzen haben werden gab den sozialdemokratischen Rednern Veranlassung, die gänzliche Aufgabe Kiautschous zu empfehlen, das wirtschaftlich keine Vorteile biete und politisch zu gefährlichen Entwicklungen führe. Ueber diesen ebenso unpatriotischen wie kurzfristigen Vorschlag ging die Kommission einfach zur Tagesordnung über. Bei der Beratung des Titels Erhöhung des Gouverneurgehaltes um 8000 auf 50000 Mark, das mit hohen Repräsentationspflichten begründet wird, vertrat sich die Kommission — Aus den vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs von Tirpitz über die Befestigung von Kiautschou weiß ein Berliner Blatt mitzuteilen, daß Tjingtau nicht zu einer Festung ersten Ranges gemacht werden solle. Die Lage habe sich durch den ostasiatischen Krieg geändert. Was bisher an Befestigungen geschaffen, sei für die Erhaltung der Neutralität zu wenig, was jetzt gefordert werde, sei lediglich die Schutzrate für bereits bewilligte Seebefestigungen. Tjingtau müsse nach der Seeseite stark genug sein, um die Neutralität aufrechtzuerhalten, nach der Landseite, um etwaigen chinesischen Unruhen gewachsen zu sein. — Aus den vertraulichen Besprechungen des Reichstagslers mit den Führern der Reichstagsfraktionen über das Handelsprovisorium mit Nordamerika werden von verschiedenen Seiten die abenteuerlichsten Mitteilungen gemacht. Der Kanzler soll die Parteiführer „beschworen“ haben, die Annahme des Provisoriums zu erwirken, da er andernfalls sofort sein Abschiedsgesuch einreichen müßte. Er soll namentlich auch hervorgehoben haben, daß die Erhaltung der politischen Freundschaft mit der Union unerlässlich sei, da wir ihrer zur Rückendrung bedürftigsten, wenn wir einmal von Frankreich und England zusammen angegriffen würden. Nun ist es klar, daß deutscherseits Wert auf die Erhaltung guter politischer Beziehungen zu Nordamerika gelegt wird, aber Fürst Bilkow hat im Reichstage ausdrücklich erklärt, daß es ihm fern läge, diese durch unvorteilhafte wirtschaftliche Zugeständnisse zu erkaufen. Eine amtliche Richtigstellung wird also und hoffentlich bald erfolgen.

Eine Polizeiverordnung über den Handel mit Giften ist für Preußen erlassen worden. Darin ist auch das berüchtigte Lysol, wenn es mehr als 1 Proz. der Kreosotzubereitung enthält, unter die Gifte aufgenommen, zu deren Verabfolgung es eines Giftscheines bedarf. Dadurch wird dem Unheil, das mit dem Lysol in neuerer Zeit so vielfach angerichtet worden ist, hoffentlich gesteuert werden.

Ein neuer Ersatztransport für Südwestafrika hat Hamburg verlassen: 49 Offiziere, 770 Mannschaften und 850 Pferde. — Im Schutzgebiet sind wieder zwei Mann, der Gefreite Georg Heinemann und der Krankenwärter Joh. Roß, dem Typhus erlegen.

Nachdruck verboten.

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus erster Zeit von M. Reinhold.

Herr Joseph Behringer konnte sein Bedauern nicht besser dämpfen, als durch eine Tat, also bildete er seinen langen Körper und begann es Regina gleich zu tun. Und dabei kam ihm das bisher fehlende Glück. Denn als nun Regina zu ihm aufblickte und im Tone milden Vorwurfs sagte: „So etwas dürfen Sie net reben, vom Totschiefen,“ da sagte er von neuem ihre Finger und stieß es ohne jede Vorrede heraus, was ihm am Herzen lag: „Regina, ich liebe Sie, werden Sie meine Frau!“

Feuerrot ward mit einem Mal das Mädchen, das noch auf den Knien hockte, und um ihre Antwort zu hören, kniete Behringer nun ebenfalls nieder. Da schauten sie einander nun ins Antlitz, und keiner wußt' so recht, wie's weitergehen sollt'. Eigentlich war's ja auch eine 'n bißchen seltsame Liebeserklärung so zwischen Silberzeug und seinem Meißener Porzellan, aber das kam alles auf's Schuldkonto von diesem Krieg, der alles drunter und drüber gehen macht!

„Ich dank für die große, große Ehr,“ brachte Regina endlich heraus, „und es wär' ja auch mein Wille . . .“

Weiter kam sie nicht mit dem, was sie gegen seine Werbung vorbringen wollte, Herr Joseph Behringer lag nur der Klang der ersten Worte im Ohr, und die genügten ihm. Mit kraftvoller Bärtlichkeit umfaßte sein Arm ihre Taille, und ehe es sich das junge Mädchen versah, kühlte sie sich geküßt. „Regina, meine liebe Regina!“ Der verliebte Mann wußte vor eitel Liebe und Bärtlichkeit kaum an sich zu halten.

Das war doch aber ein zu stark' Stück, Regina Helsenberger war ein lustig' Ding, das manchen Spaß vertragen, aber wenn jemand sie gar nicht mal ausreden ließ, sondern solche Narrereien trieb, dann ließ sie sich das doch nicht gefallen, auch dann nicht, wenn Vater und Mutter mit dem Bemerkten einverstanden waren. 'S würd' ja wieder einen großen Spektakel geben, aber dem tapferen Mädchel wars jetzt eierlei.

„Und ich will net, ich will net, ich will net; daß Sie's nur wissen, Herr Behringer, ich mag Sie net.“

„Was, erst wollen Sie all' die armen Preußen tot-

schießen und totstehen, von denen doch keiner Ihnen was zu leid getan, und dann küßen Sie' mich, wo ich doch . . . Aber das ist alles egal, meinen Bescheid haben Sie' gehört, und ich muß halt jetzt 's Silberzeug weiter einpacken.“

Sie lächelte schon wieder bei diesem zu den vorigen scharfen Worten so wenig passenden Nachsatz, aber sie konnte nicht anders, der abgewiesene Freier sah doch gar zu verdutzt aus, und am Ende traf ein Teil der Schuld, daß er gar zu siegesgewiß sich gefühlt, doch auch die Eltern, die es immer als selbstverständlich angesehen hatten, daß ihre Einzige einmal als stolze Dame in das Bezirksamt ziehen würde.

Da stampften laute Tritte eines Reiterstiefels und vor der Tür zur Silber- und Porzellan-Kammer stand ein langer Reitersmann, der Herr Wachtmeister von Behringer's Eskadron. Stramm stand er da, aber sein „Welde gehorsamt . . .“ blieb ihm im Munde stecken, als er sah, wie sein Leutnant auf dem Erdboden halb saß, halb kniete. Und der gestrengen Schwadronsmutter fiel ein, daß ihm ja selbst in dieser verfluchten Posthalterei mit dem verschwundenen Gaul schon eine große, heute noch nicht ganz überwundene Unannehmlichkeit passiert war, die nur im Hinblick auf die lange treue Dienstzeit des Braven nicht so haarstark genommen war. Wer wußte also, was da dem Herrn Leutnant passiert sein mochte, der jetzt gerade solch verduzt' Gesicht machte, wie der Wachtmeister? Da war es die Regina, die mit großer Geistesgegenwart den Bann brach.

„Hab' den Büffel gerad' erwischt, Herr Leutnant, bemühen Sie sich net weiter. Dank auch vielmals!“

Damit war die „Situation geklärt“, und der Herr Wachtmeister aus der damaligen, selbst in militärischen Dingen da unten noch ziemlich patriarchalischen Zeit sah ein, daß sich um der schmucken Regina willen noch ganz andere Leute mit dem Umschauern nach einem entwischnen Büffel bemüht haben würden, als der Herr Leutnant Behringer, der doch nur für diesen Sommerkrieg wieder die Uniform angezogen hatte.

„Was wollen Sie, Wachtmeister?“

„Meld' gehorsamt, daß der Herr Oberst bestimmt hat, daß unsere Schwadron sofort ausrücken und bis zur preußischen Grenz' vorgehen soll. Da soll sich Infanterie gezeigt haben.“

„Zur preußischen Grenz'?“ rief Regina. „Wohin denn da?“

„Und der Wachtmeister nannte den Ort, in dem der Schorsch zu Haus war, machte Rehrt und marschierte davon. „Ach du lieber Gott!“ brachte Regina da heraus. Und ihr bisher so übermütiges Gesicht war mit einem Male ganz verblüht und weiß geworden. Nun ging's mit einem Mal Hals über Kopf, und kam das Gefürchtete viel schneller, als das junge Mädchen es je für möglich gehalten.

Da hatte Herr Joseph Behringer seine Sache. Und sie sollte sehr süß werden, denn Regina plakte mit einem Mal heraus: „Und net wahr, den Schorsch, den armen Schorsch, auf den schiefen 'S net?“

Sie sah ihn so herzungslüchlich an, daß sein Born verbrauchte. Wenn's so stand, wirklich so stand, dann mochten die alten Helsenberger nur zusehen, wie sie zurecht kamen mit dem Schwiegersohn.

„Was wir tun können, Fräul'n Regina . . .“, sagte er milde.

„Sie sind doch ein guter Herr, kommen's recht gesund wieder!“ Damit hatte sie ihm wirklich und wahrhaftig einen flüchtigen Abschiedskuß gegeben und lief dann davon.

Leutnant Behringer strich seinen Schnurrbart. Ja, ja, die alten Zeiten!

Nun war die Chevauleger-Eskadron an der Grenze. Da wurde ein kräftiges Hurra gerufen und nochmal und nochmal, und dann ging's hinüber, man war in Feindes Land.

Gerad' ging die Sonne auf, es war ein frischer Morgen, und so still und friedlich lag alles in der heiteren Pracht, als ob von einem bösen Krieg und Waffengeklirr keinerlei Red' sei. Die Verchen jubilierten, und der Schlag der Dorfuhre tönte hell durch die im Tau glänzende Natur.

„Na, Behringer, jetzt wär's halt so weit!“ sagte der Herr Rittmeister zu seinem Leutnant, als es nun im leichten Trab ins Preußische hineinging. „Jetzt heißt' ausgehüt, der Feind hat's hinter den Ohren. Im nächsten Dorf sollen die Gaul' etwas verschmausen, und dann nehmen Sie' mit Ihren Leuten die Spitze. Obacht, Leutnant Behringer, Obacht!“

Die Verhandlungen der Marokko-Konferenz in Algieras haben neuerdings zwar keine handgreiflichen Ergebnisse gezeigt, gleichwohl rechnet man an den leitenden Stellen nach wie vor auf befriedigende Verständigung. Es ist eben gegründete Aussicht dafür vorhanden, daß Frankreich am Ende seine unmöglichen Forderungen ablassen abzweigt, und daß ihm Deutschland, soweit nur irgend angängig, entgegenkommt. Optimisten meinen, daß in zwei, spätestens in drei Wochen der ganze Streit friedlich und schiedlich geschlichtet sein wird. Um so positiver können sich gewisse französische Politiker aus, die sich gegenwärtig über die Ausbreitung des Krieges wegen Marokkos unumwunden äußern. Was soll man dazu sagen, daß der Kriegswissenschaftler von einer Anzahl französischer Abgeordneter befragt wurde, wie Deputierte oder Senatoren, die der Reserve oder Territorialarmee angehören, die der Reserve oder Territorialarmee angehören. Die Fragesteller waren sich doch zweifellos darüber im klaren, daß diese Kategorie am achten Tage nach der Mobilisation zu ihrem Truppenteil zu stoßen habe; die Frage bezweckte also ganz etwas anderes als eine sachliche Auskunft. — Nach längerer ohne Unterbrechung fortgeführter Arbeit ist den Konferenzmitgliedern endlich wieder mal eine Abwechslung erblüht, indem der amerikanische Militärarzt Bierpont Morgan in Algieras eintraf, wo zu seinen Ehren von dem amerikanischen Delegierten Festlichkeiten veranstaltet wurden. — In Marokko hatten die Truppen des Sultans mit denen des Präsidenten Bu Hamara ein blutiges Gefecht, in dem der Bezzer und zahlreiche hervorragende Anhänger Bu Hamaras fielen.

In Ungarn beantragen sich die oppositionellen Magyaren mit papierernen Protesten gegen die Aufhebung der Verfassung. Das wegt nicht schwer. Wer zur Revolution auffordert, wird von der Regierung energisch angefaßt. Das hat der frühere Abgeordnete Polonai erfahren, gegen den wegen einer unklug gehaltenen Rede, deren Veröffentlichung die Konfiskation sämtlicher Zeitungen zur Folge hatte, die Anklage wegen Hochverrats erhoben worden ist.

Rußland: In Kaschira wurde der Eisenbahnbetriebschef von einflussreichen Mörtern schwer verwundet, ein Schulmann getötet. In Tobys wurden 7 Staatsmonopolisten gefoltert. In Helsinki wurden vier Personen verhaftet, die viel Geld bei sich trugen und an dem Raube in der Reichsbank-Filiale beteiligt sind. Bei der Verhaftung erschossen sie einen Polizisten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. März

Bei sehr schwachem Besuche wurde am Donnerstag die Beratung des Justizetats fortgesetzt. Abg. Porzig (Lons.) brachte Mängel des Konkursverfahrens zur Sprache und verwarf den Zwangsvergleich. Bei der Umwandlung der Schwurgerichte in Großschöffengerichte handle es sich gar nicht um eine Schwächung der Volksrechte. Das müsse immer wieder betont werden. Als Redner dem Abg. Stadthagen (Soz.) „Ruppigkeit“ vorwarf, belehrte ihn der Präsident unter großer Heiterkeit des Hauses, daß das nur außerhalb, aber nicht innerhalb des Reichstags gesagt werden dürfe. Abg. Lucas (Nik.) meinte, daß man den Richtern ruhig Vertrauen schenken dürfe. Abg. Stücken (Soz.) blieb dabei, daß bei uns Klassenjustiz herrsche. Staatssekretär Nieberding betonte sein eifriges Bestreben, die Strafprozessreform zu fördern, hat aber das Haus, nicht Steine in den Weg zu legen. Es sei auch sein Bemühen, die Schädigung der freien Arbeit durch die Gefängnisarbeit zu verhüten. Abg. Kirich (Ztr.) war für die Gewährung einer Entschädigung aus bundesstaatlichen Mitteln an Schöffen und Geschworene. Abg. v. Dirksen (Fronk.) lobte die deutsche Rechtspflege und sprach über Schmutz in Wort und Bild. Abhilfe müsse erfolgen. Dem Abg. Kämpf (Fst. Volksp.) konnte der Staatssekretär erwidern, daß die Einführung des Postwechselprotestes wahrscheinlich bevorstehe. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Heine (Soz.) und Herrn Nieberding über die Rechtspflege wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 1. März 1906.

Schwurgerichtssitzung am Donnerstag, den 1. März. Den Vorsitz führt der Landgerichtsdirektor Wahrenburg, als Beisitzer fungieren die Landgerichtsräte Lang-Geinrich und von Woldeck-Arneburg. Die Anklagebehörde wird durch den ersten Staatsanwalt Drossel vertreten. Als Geschworene fungieren die bereits am Dienstag für diese Sache ausgelosten Herren. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Berndt, Pflanz und Schüller. — Zur Verhandlung steht die Sache gegen den Agenten Breitheder aus Berlin und den Holzhändler Richard Schabbel aus Kleinfeld W., die beide wegen Brandstiftung und letzterer auch wegen Versicherungsbetruges angeklagt sind. Der Angeklagte Schabbel ist der Sohn eines Bauern, arbeitete früher bei seinem Vater und fing dann im Jahre 1905 einen Holzhandel an, zu dem ihm sein Vater 3000 M. gab. Zur Lagerung des Holzes hatte Schabbel am Bahnhof Barnow einen Platz gepachtet. Am 30. März 1904 entstand auf diesem Platz in der Nacht gegen 1 Uhr Feuer und brannte das gesamte Holzlager ab und belam Schabbel darauf von der Feuerversicherung für 489 Rm. Klobenholz 1295,85 M. und für 1190 Rm. Knüppelholz 1678,60 M. Schadenersatz. Da ein Totalschaden vorlag, wurde die Versicherung von der Gesellschaft nicht erneuert und blieb Schabbel deshalb eine Zeitlang unversichert, bis ihn die Hamburg-Bremer Gesellschaft auf ein Jahr versicherte und zwar mit 4000 Rm. Brennholz für 20 000 M. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni entstand auf Bahnhof Barnow wieder ein Holzbrand und zwar brannte es diesmal auf dem Holzplatz des Stellmachermeisters Möws, von

wo dann das Feuer auf andere Plätze übergiess und eine größere Menge unversichertes Holz verentzündet wurde. In diesen beiden Fällen wurde vorläufige Brandstiftung angenommen, doch mußte das eingeleitete Verfahren eingestellt werden, da ein greifbarer Verdacht fehlte. Am Morgen des 6. August 1905 gegen 1 Uhr brannte dann wieder der gesamte Holzvorrat des Angeklagten Schabbel nieder und außerdem noch 60 ihm nicht gehörige Telegraphenstangen, die nicht versichert waren. Allgemein herrschte damals in der Gegend die Ansicht, daß Schabbel nicht nur dieses Feuer angelegt, sondern auch dasjenige am 30. März 1904 und am 15. Juni 1905, letzteres, um seinen Konkurrenten Möws zu schädigen und um den Verdacht der auf seinem Holzplatz verübten Brandstiftung von sich abzulenken. Als verdächtig erschien bei dem ersten Schabbel'schen Brande, daß das Schabbel'sche Holz bedeutend über seinen Wert versichert war, doch ließ sich ein ausreichender Tatverdacht gegen Schabbel nicht erbringen. Der Verdacht, den zweiten Brand auf dem Schabbel'schen Platz angelegt zu haben, lenkte sich hierauf auf den Agenten Breitheder aus Berlin, der mit Schabbel Verbindung hatte und öfter in Alt-Kolziglow gewesen und mit Schabbel zusammengetroffen war, so auch an dem Tage vor dem Brand und war er in der Brandnacht gegen 3 Uhr von Kleinfeld nach Neu-Kolziglow gekommen. Am 8. August wurde er darauf in Wütow verhaftet. Die Verhaftung des Angeklagten Schabbel erfolgte am 12. August, nachdem er bei einem Lokalturm sich in Widersprüche verwickelte und der Verdacht der Mithäterchaft entstand. In Bezug auf den letzten Brand am 5. August 1905 hatte der Angeklagte Breitheder während der Untersuchungshaft in Wütow gestanden, daß er das Feuer auf Veranlassung des Schabbel angelegt hat und hat dies darauf der Angeklagte Schabbel auch bestätigt. Breitheder hat dafür von Schabbel 120 M. und dann noch 60 M. erhalten. Breitheder erklärt auf Befragen, er habe sich an Schabbel in einem Schreiben gewandt, er solle ihm Geld auf Wechsel leihen. Schabbel habe ihm darauf geschrieben, er könnte ihm das Geld nicht geben, aber er wisse für ihn ein Geschäft, bei dem er 400 M. verdienen könne. Schabbel habe ihm darauf auf Ersuchen 50 M. Reisegeld geschickt und sei er, Breitheder, darauf hingefahren. Schabbel sei ihm eine Strecke entgegengekommen und sei er dann das letzte Ende mit der Bahn mit diesem zusammengefahren. Als sie an der Station Sellin vorbeigekommen seien, habe Schabbel im Hinweis auf einen an der Strecke liegenden Holzplatz gefragt, ob er (Breitheder) den Platz wohl wieder finden werde. Er habe dies bejaht und habe ihm darauf Schabbel auf der Station Sellin eine Seltenerwasserflasche voll Petroleum gegeben, mit der er den Holzplatz in Sellin anzünden sollte, da ihn der Besitzer desselben durch Streitigkeiten geängere haben sollte und er es ihm dafür besorgen wolle. Hierfür habe ihm Schabbel 100 M. versprochen, doch sei der Plan nicht zur Ausführung gekommen und habe er die 100 M. auch nicht erhalten. Wie er mit dem Schabbel dann auf dem Wege nach Neu-Kolziglow war, habe er ihm mitgeteilt, er sei von der Bahnverwaltung aufgefordert, den von ihm gepachteten Holzplatz zu räumen und wisse er nun nicht, wo er mit dem Holze hin solle, deshalb solle er, Breitheder, dasselbe anzünden. Schabbel habe ihm darauf 120 M. und dann noch 60 M. gegeben und sei dann weitergefahren, um später sein Alibi nachweisen zu können. Schabbel habe ihm auch geraten, das Holz an zwei Stellen anzuzünden und dann noch eine Flasche Petroleum in das Feuer zu werfen, damit es in Zug komme. Er habe dies aber nicht getan, da nicht an das Holz der Wald des Landrats von Puttkamer anstieß und gefährdet worden sei, aus welchem Grunde er auch mit dem Anzünden gewartet hätte, bis der Wind die Richtung aus dem Walde hatte. Zum Anzünden hätte Schabbel in der Nähe des Holzes drei Flaschen mit Petroleum versteckt und ihm auch das Versteck gezeigt. Mit Hilfe dieses Petroleum habe er dann das Holz in Brand gesteckt. Der Angeklagte Schabbel bestätigt die Angaben des Breitheder bezüglich seines Holzes, bestreitet aber, den Breitheder zur Inbrandsetzung des Selliner Lagers berechtigt zu haben. Er habe, als ihm der Platz getündigt sei und diese Klüftung trotz aller Bemühungen nicht zurückgewonnen wurde, den Entschluß gefaßt, das Holz zu verbrennen, habe aber selbst die Tat nicht fertig gebracht und deshalb an Breitheder geschrieben, er solle ihm sein Holz verkaufen, wobei er gewußt, daß Breitheder wissen werde, das unter verkaufen, verbrennen gemeint sei. Breitheder habe ihm darauf geschrieben, daß er ihm für 200 M. das Holz verkaufen wolle und solle er ihm Reisegeld schicken. Er habe dies getan und habe er auf Bahnhof Sellin bei der Ankunft Breitheders diesen gefragt, ob er den Brief verstanden, was dieser bejaht und unter Hinweisung auf das dort stehende Holz des Konsuls John erklärt habe, er werde, wenn er (Schabbel) dies verlangte, auch dieses in die Luft gehen lassen. Nachdem dann alles besprochen sei, hätten sie sich auf einen Weg bestellt und habe er Breitheder dann die Flaschen mit Petroleum gezeigt und sei hierauf fortgefahren, damit der Verdacht nicht auf ihn fallen könnte. Auf Befragen erklärt Schabbel, er habe zu Anfang das Holz nur anstecken lassen, um es los zu werden, nicht aber um den Versicherungsbetrag zu erhalten. Zur Anmeldung des Schadens habe er sich erst nachträglich entschlossen. Angemeldet hat Schabbel als verbrannt 1858 Rm. Knüppel- und 153 Rm. Klobenholz im Werte von zusammen 6710 M., während der mit der Regulierung des Schadens beauftragte Versicherungsbeamte den Schaden auf nur 2800 M. festsetzte, weshalb Schabbel wegen versuchten Versicherungsbetruges unter Anklage gestellt wurde. Um diese Anklage handelt es sich überwiegend bei der Vernehmung der geladenen 97 Zeugen, die aussagen sollen, welcher Art das Holz war, das während des Feuers auf dem Holzplatz, wieviel es war und welche Löhne für Fahren, Spalten und Stapeln gezahlt worden sind, welche Kosten der p. Schabbel bei der Schadensaufstellung auf den Kaufpreis aufgeschlagen hat und so zu dem hohen Preise gekommen sein will. 21 Zeugen wurden als nicht belangreich entlassen. Die Sitzung währte bis 8 Uhr.

— Theater. Der gestrige Abend brachte das erste Gastspiel des ersten Charakterspielers des königlichen Schauspielhauses in Berlin, königlichen Hofschauspielers Dr. Max Bohl der uns als „Nathan der Weise“ in Lessings gleichnamigem dramatischen Gedicht einen erhebenden Kunstgenuss bot. Dr. Max Bohl wandelt nicht in den ausgetretenen Bahnen der meisten Nathan-Darsteller, er geht seine eigenen Wege. An seinem „Nathan“ ist nichts Angelernt-

tes und Abgeschwemmtes, es erscheint alles als eigenartige Erfindung und selbst erdachte Ausführung. Er ergeht sich nicht in pathetischem Vortrag, den sonst meist die Nathan-Darsteller zur Erreichung des Effekts anzunehmen pflegen, sondern verleiht seinen Worten einen schlichten und klaren Klang und entrollt vor uns durch eine meisterhafte realistische Darstellung ein Bild von dem mit den schönsten Eigenschaften ausgestatteten Juden, das tief ergreifend und glaubhaft wirkt, und dies um so mehr als in seinem „Nathan“ auch der Mensch mit seinen Empfindungen verkörpert wird. Nicht edelmüthiger Beifall belohnte den Künstler für sein Spiel. Neben so viel Kunst hatten die übrigen Darsteller einen schweren Stand, aber sie taten alles, um ihren Platz zu behaupten. Der stolze Tempelherbe wurde durch Otto Cronwig mit viel Geschick dargestellt und auch die „Recha“ der Heine Kauffmann konnte bei dem tief empfundenen Spiel gefallen. Bei dem „Derwisch“ des Adolf Bindenlaub kam die angeborne Wildheit in Vortrag wie Spiel zur gebührenden Geltung und auch der anspruchsvolle biedere Klosterbruder fand in Georg John einen durchaus gewandten Vertreter, während dem „Patriarch von Jerusalem“ des Fritz Danneberg ein mehr würdigeres Auftreten nicht geschadet hätte. Der „Sultan Saladin“ wurde durch Albert Schmidt mit vornehmer Ruhe und Sicherheit wiedergegeben und auch die „Sittah“ der Räte Bongas wirkte durch ihre imposante Erscheinung recht ansprechend. Auch die Darstellung der „Doja“ durch Clara Grabowska war zufriedenstellend. Das Haus war gut besucht.

— Aus dem Theaterbureau. Heute Abend findet das letzte Gastspiel Dr. Max Bohl statt. Am Sonntag geht zum letzten Male „Der wilde Reutlinger“, Lustspiel in 4 Akten von Moser und von Trotha in Szene. Als nächste Neuheit erscheint am Donnerstag die sensationelle Novität „Die Brüder von St. Bernhard“, Schauspiel in 5 Akten von Anton Dhom, auf dem Spielplane.

— Krieger- und Militärverein. Wie viele andere Vereine hiesiger Stadt anlässlich der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars eine Festlichkeit veranstalteten, so hatte auch der Krieger- und Militärverein am gestrigen Abend in Kleins Hotel eine Familienfeier arrangiert, welche von Mitgliedern, sowie deren Damen und Gästen zahlreich besucht war und sich zu einer äußerst gelungenen gestaltete. Nachdem der erste Vorsitzende des Vereins, Leutnant a. D. Böller die Erschienenen begrüßt und aufs herzlichste willkommen geheißen hatte, ließ er eine kurzweilige Ansprache, welche auf die Bedeutung des Festes hinwies und mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin endete, folgen. Als nun die erste Strophe des Liedes „Sei Dir im Siegertranz“ erklungen war, sprach Fräulein Sasse einen sinnigen, mit vielem Beifall aufgenommenen Prolog und folgte nun die Festrede des Suprintendenten Plathe. Dieser schloß sich ein Theaterstück an. Das mit Begeisterung gesehene Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ bildete den Schluß der offiziellen Feier. Nun trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Anwesenden in bester Stimmung noch längere Zeit beisammenhielt.

— 80. Geburtstag. Am Montag feierte der Appellationsgerichtsrat a. D. v. Puttkamer auf Deutsch-Carstnik in körperlicher wie geistiger Frische, umgeben von seinen Kindern und Kindeskindern, seinen 80. Geburtstag. Der Kaiser übersandte dem Jubilar folgendes Glückwunschtelegramm:

„Ich spreche Ihnen zur heutigen Vollendung Ihres achtzigsten Lebensjahres meine besten Glück- und Segenswünsche aus und gedenke dabei gern Ihrer mannigfachen Verdienste in langer amtlicher und ehrenamtlicher Tätigkeit. Möge Ihnen durch Gottes Gnade noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein, verschönt durch das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und den Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit Ihres Lebens, auch in großer nationaler Zeit, in der es Ihnen einst vergönnt war, als erwählter Vertreter des deutschen Volkes Zeuge der Wiederauferstehung von Kaiser und Reich zu sein. Wilhelm R.“

— Ordensverleihung. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 31. Januar cr. dem Bürgermeister Oskar Hirsch in Stolp die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen geruht, weil er im Monat Juli v. Js mit eigener Lebensgefahr einen jungen Mann in Stolpmünde vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

— Einem schweren Unfall erlitt der Arbeiter H. von hier beim Entladen von Rundholz dadurch, daß er von einem Eisenbahnwagen abstürzte und sich eine Beschädigung des Schienbeins, des Knies und eine Rückenmarkverletzung zuzog.

— Ein fleckbriefflich Verfolgter, der Schweizer (Hausdiener) Joseph Wackerle aus Beuthen, der wegen Diebstahls von der Strafbehörde zu Prenzlau gesucht wurde, ist hier festgenommen und dem Gefängnis zugeführt worden.

— Schadenfeuer. Heute vormittag halb 9 Uhr brannte ein Holzschuppen auf dem Grundstück Klein-Außerstraße Nr. 11 in ganz kurzer Zeit nieder, wodurch ein Schaden von ca. 500 Mark entstanden ist. Die Entstehung des Feuers ist auf Unvorsichtigkeit beim Kochen von Teer zu Seilerzwecken zurückzuführen.

— Der Durchschnittsmarktpreis betrug hier selbst im Monat Februar d. J. für 100 Rgr. der guten Sorte Roggen 14,63 M., Hafer 14,39 M., Erbsen 3,10 M., Weizen 6,79 M., Heu 6,53 M., ferner für 1 Rgr. Rindfleisch von der Keule 1,34 M., desgleichen Bauchfleisch 1,17 M., Schweinefleisch 1,54 M., Kalbfleisch 1,36 M., Hammelfleisch 1,35 M., hiesiger geräucherter Speck 1,94 M., Schbutter 2,04 M., 1 Schod Eier 3,42 M. Der Ueberflus der im genannten Monat zu Markte gebrachten Mengen betrug 23750 Rgr. Roggen, 25750 Rgr. Hafer.

Haus und Familie.

— Der Apfelbaum. Der verehelte Apfelbaum ist zweifellos die wichtigste Obstart Europas und seine Kultur unter allen Obstbaumkulturen die verbreitetste, da er gegenwärtig sogar in Australien, Ost- und Westindien, am Kap der guten Hoffnung, in den Gebirgen des tropischen Amerikas, im gemäßigten und kalten Nordamerika vielfach angebaut wird. In Europa wird die Frucht des Apfelbaumes besonders in Deutschland, Böhmen, Südböhmen, Dänemark, England, Frankreich, Oberitalien und Nordspanien betrieben. Er gedeiht am besten in nachstehendem

Behringer salutierte. Also sollte er der sein, der vielleicht am frühesten an die Preußen herankam. Er hatte ja in seiner Amtsstube keine Selegenheit gehabt, sich als Held zu erweisen, aber ein Hafensuß war er weiß, Gott nicht. Daß das Herz ihm ein bißchen pochte, das war nichts besonderes und schon ganz andern Beuten passiert. Er ritt zu seinem Zuge, zu dem auch der Konrad Helfenberger gehörte, und sagte den Reitern, daß sie die ersten sein würden, die an den Feind kommen würden. Also jetzt rechte Haltung genommen und wenn's so weit war...

(Fortsetzung folgt.)

...hümmigen Sandboden, der nicht zu trocken ist, aber auch nicht an Grundwasser leidet. In leichtem Boden widersteht er weniger gut den Stürmen, sonst aber verlangt er recht freie Lage. Die große Verbreitung des Apfelbaumes findet ihre Erklärung in der vielfachen Verwendungsart seiner Früchte. Dieselben werden teils roh gegessen, teils zu Marmeladen, Kompotts usw. eingekocht, teils auch zu Säften und Weinen verarbeitet. Reife Äpfel sind durch ihren Gehalt an Fruchtzucker und Eiweiß ein erfrischendes und gesundes Nahrungsmittel, sie enthalten viel Eisen und Sauerstoff und sind daher besonders auch Bleichsüchtigen sehr zu empfehlen; ihr Bestand an blutbildenden, mineralischen Salzen ist geradezu unerlässlich, viele Krankheitsablagerungen im Körper, z. B. harnsaure Salze werden durch den regelmäßigen Genuß guter Äpfel aufgelöst. Leider halten sich diese Früchte im allgemeinen nicht während des ganzen Jahres, auch kommen öfter Mifernten vor, die sie verteuern. Der beste Ersatz ist dann Apfelsaft, aus frischen Früchten bereitet, derselbe enthält alle Bestandteile des Apfels im Gegensatz zu Apfelwein, bei welchem durch die Gärung wesentliche Veränderungen eintreten, vor allem die Umwandlung des edlen Fruchtzuckers in Alkohol und Kohlenäure. Keinen Ersatz für gesunde Äpfel bieten die Getränke, welche aus getrockneten Äpfeln oder Apfelfällen hergestellt, neuerdings vielfach in Verkehr kommen. Die Vermehrung des Apfelbaumes erfolgt durch Veredelung, meist Okulation auf den Wildlingsstamm, dieser wird aus dem Kern harter Wirtschaftssorten gezogen, ältere aber gesunde Apfelsorten können, wenn die Sorte nichts taugt, in den einzelnen Zweigen durch Pfropfen und Welzen veredelt werden. Der Verbrauch an Äpfeln in Deutschland nimmt ständig zu, und werden recht bedeutende Quantitäten aus dem Auslande eingeführt. Die Kultur des Apfelbaumes ist daher auch für Pommern sehr zu empfehlen und dürfte solche auf geeignetem Boden eine sehr lohnende sein.

Büchertisch.

Empire- und Modetrad. Juerst viel bespöttelt, hat sich die Empiremode, deren Schnitt ein wenig an die Reformation mahnt, allen Vorhersagungen entgegen dem Modestatus so fest eingesüßt, daß mit ihr als wichtigem Faktor für dieses Frühjahr gerechnet werden muß. Die zweite ebenso beliebte Moderscheinung ist der Modetrad in seinen liebsten Variationen sowie das Bolero, für starke und schlanke Gestalten gleich vorteilhaft. Reizende Modelle dieses Genres bringt das in Erscheinung seit 11 der „Wiener Mode“, dessen musterghilliger Handarbeitsteil sowie reich ausgestattetes „Boudoir“ sowohl für angenehme Beschäftigung als Unterhaltung sorgen.

Allerlei.

Das Münchener Schwurgericht verurteilte das Ehepaar Schelhaas wegen Ermordung und Verabreichung des Krentners Gram zum Tode. Frau Schelhaas gab auf die Frage, ob sie noch etwas zu sagen habe, folgende diplomatische Erklärung ab: „Gram hat lebend mein Haus verlassen. Ich habe sehr auf ihn geachtet und hätte nie geduldet, daß er in meinem Hause getötet worden wäre.“ Und außerhalb? Der Ehemann sagte ruhig und gleichmütig nur: „Nichts!“

Die Gründe der Ermordung des chilenischen Gesandtschaftssekretärs Balmaceda durch den Sohn des Geschäftsträgers der Republik Chile, Waddington, die in Brüssel so allgemeine Erregung hervorgerufen hat, sind durch die Untersuchung aufgeklärt worden. Balmaceda hat sich demnach bald nach seiner Ankunft in Brüssel leidenschaftlich in die 19jährige Tochter Waddingtons verliebt und setzte gegen den Willen der Eltern seine Verlobung mit ihr durch. Unmittelbar darauf quälte er seine Braut mit Eifersuchtsanfällen und erklärte seinen Freunden, er hätte keine Lust mehr, sich zu vermählen, da ihm seine Verlobte nichts mehr zu gewähren habe. Als der junge Waddington durch seine Mutter diese Schmähungen seiner Schwester erfuhr, stürzte er, ohne sich zu besinnen in die chilenische Gesandtschaft und schoß den beleidigten seiner Familienehre nach kurzem Wortwechsel nieder. In Ranzhang wurden alle Missionsgebäude, mit Ausnahme der chinesischen Inlandsmission von den fanatischen Gelbgelbten niedergebrannt.

Die Berliner Droschken fahren wieder. Am Mittwoch früh hat der gegen polizeiliche Maßnahmen gerichtete zweiseitige Ausstand der Droschkenführer geendet. Nach „oben“ hin haben sie nichts erreicht, denn der Polizeipräsident will nicht nachgeben, nur das Publikum ist, und zum Teil recht arg, in Mitleidenschaft gezogen worden, den finanziellen Schaden aber tragen die Kutscher und Fuhrherren selbst. Es geht in die hunderttausende von Mark, denn bei dem schlechten Wetter wären die Droschken stark benutzt worden. Zudem soll sich ein Teil der Fahrgäste dadurch rächen, daß es kein Trinkgeld mehr gibt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 2. März. In Anwesenheit des Kaiserpaars, der Großherzogin von Baden, des Prinzenpaares Heinrich, der Prinzessin Friedrich Karl und anderer Fürstlichkeiten wurde heute mittag das Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen, welches am Luisenplatz errichtet ist, feierlich eröffnet.

Heute treten wie alljährlich die preußischen Regierungs- und Gewerbeämter zu einer dreitägigen Verhandlung zusammen. Die Beratungen, die im Abgeordnetenhaus stattfinden, wurden vom Handelsminister eröffnet.

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars hat Prinz Friedrich Leopold dem Kaiser im Namen der deutschen Großlogen eine Stiftung im Betrage von 100 000 Mk. überreicht, die zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist.

Telegramme der „Stolper Post.“

London, 2. März. (Wolffs Bureau) Die Polizei verhaftete hier zwei Teilnehmer an der Verabreichung des Staatsbank in Hastings. Während des Verhörs erschöpfte einer der Verhafteten drei Polizisten, floh und verbarntadierte sich in einem Hause. Durch ein Fenster erlachte er in einer Ansprache an das den ganzen Marktplatz füllende Volk, er sei Sozialdemokrat und bitte um Hilfe. Die erregte Menge verlangte darauf die Freilassung des Räubers. Hierauf wurde die Feuerwehr requiriert. Im ganzen wurden 19 Personen verwundet.

London, 2. März. (Wolffs Bureau) Das „Reuterbureau“ verbreitet hier die Nachricht, König Edward werde an einem nahen Zeitpunkt mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, wahrscheinlich auf offener See oder in einem Hafen.

London, 2. März. (Wolffs Bureau) Der Engländer Glanville, Beamter einer Leinwandfabrik, wurde bei der Verteidigung der Anlagen seiner Gesellschaft in Maambil, gegen eine Bande arabischer Räuber getötet.

Petersburg, 2. März. (Wolffs Bureau) Nach einer Meldung der russischen Gouverneurs Schama, sind in Seistan neue Pestherde entdeckt worden. Ganze Familien erliegen der Pest.

Schanghai, 2. März. (Wolffs Bureau) Nach einer telegraphischen Meldung soll die Kaiserin-Witwe von China schwer erkrankt sein.

Marktberichte.

Wäsenberichte.

Stettin, 1. März. Wetter: Regenlich. Temperatur - 5 C. Barometer 745 Millimeter. Wind: SO. Weizen inländischer 160-172 M. ab Bahn. Roggen inländischer 140-158 M. ab Bahn. Hafer inländischer 150-158 M. ab Bahn. feinsten über Notiz.

Berlin 1. März. Produktenbörse. Weizen per Mai 185 25, per Juli 187 75, per September - , Tendenz: Matt. - Roggen per Mai 170 75, per Juli 170 50, per September - , Tendenz: Matt. - Hafer per Mai 112 75, per Juli 113 25, Tendenz: Ruhig. - Mais per Mai 127 25, per Juli - , Tendenz: Ruhig. - Rüböl per Mai 50 80, per Oktober 52 80. Tendenz: Matt. Weizenmehl 22 25 bis 24 80. Tendenz: Ruhig. - Roggenmehl 21 00-22 90. Tendenz: Ruhig.

Berliner Fondsbörse vom 1. März

Dtsch. Reichsanleihe	100 75 50	Stamm am. Anteile	102 90 5
Preuß. Konsols	88 80 5	Nam. Rente 1890	93 25 5
Dom. Pfandbriefe	100 80 5	Nam. St.-Anleihe	- - -
Österr. -	88 80 5	Ungar. Goldrente	95 60 5
Westerr. -	99 00 5	Kronrenten	95 20 50
Österr. -	86 90 5	Berl. Hyp.-Pfandbr.	100 00 50
Westerr. -	98 50 5	Pr. - (abgest.)	92 60 5
Dom. Rentendbr.	102 25 5	Reichsbank-Anleihe	156 01 5
Österr. -	97 80 50	Dtsch. Bank-Aktien	124 150 5
Österr. -	101 80 5	Berliner P.-B. Akt.	18 352 00 5
Österr. -	56 40 5	Sachsenbank. Bergw.	10 221 10 5
		Härber St. Br. Akt.	10 190 25 5

Preisberichte

Am 1. März 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt: Weizen 170-172, Roggen 153-155, Gerste 160-160, Hafer 150-160, Kartoffeln - , Raps - , Rüben - . Weizen Danzig: Weizen 172-176, Roggen 151. Gerste 138-140, Hafer 148-150, Kartoffeln - M. Weizen Berlin nach Ermittlung: Weizen 175, Roggen 164, Gerste - , Hafer 168, Kartoffeln - M.

Stolpmünder Schiff-Liste.

25. Februar. Heinrich, Rapt. Freudenberg von Hamburg. J. P. Holm, Rapt. Holm von Allinge. 26. Februar. D. Stadt Stolp, Rapt. Andreis von Stettin. Zwerger, Rapt. Schreiber von Hamburg. 27. Februar. D. Heini, Rapt. Alsborg von Kolberg. 28. Februar. D. Frieda, Rapt. Rasten von Rotterdam. 1. März. Freundschaft, Rapt. Albers von Hamburg. D. Telegraph, Rapt. Breeden von Brunsittel (Schlepper.) Nation, Rapt. Niemann von Rotterdam (Seele Gier.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Invocavit vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Böttke. Darnach Beichte: Derselbe, Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für Theologie-Studierende. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche und im Evangelisationsaal-Arnoldstraße. Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Supt. Bartholdy. Am Dienstag, den 6. März nachmittags 5 1/2 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Sarowy. Donnerstag, den 8. März, abends 8 1/4 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Suptdt. Bartholdy. Begräbniswoche: Herr Suptdt. Bartholdy. Trauungen: Herr Pastor Böttke. Taufen und Kommunionen: Herr Pastor Sarowy. Schloßkirche. Ev. St. Johannis-Gemeinde. Am Sonntage Invocavit vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Nobiling. Kollekte für arme Theologie-Studierende. Mittwoch, den 7. März, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst. Derselbe. Schloßgemeinde. Am Sonntage Invocavit nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland. St. Petrikirche. Am Sonntage Invocavit vormittags 10 Uhr Predigt: Darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Suptdt. Plathe. Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Schliep. Kollekte für arme Theologie-Studierende. Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in Gumbin: Herr Superintendent Plathe. Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Schliep. Begräbniswoche: Herr Pastor Schliep. Trauungen: Herr Superintendent Plathe. Katholische Kirche. Am 1. Fasten-Sonntage vormittags 10 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 6 Uhr Fastenpredigt. Evangel. - luth. Kreuz-Kirche. Am Sonntage Invocavit vormittags 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst. Predigtgottesdienst in Versun: Herr Pastor Reuter.

Ev. luth. Sep. Kircheng. Pastoralamt. Am Sonntage Invocavit vormittags 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 8. März, abends 8 1/4 Uhr Passionsgottesdienst. Wille.

Methodisten-Gemeinde, Stolp, Goldstraße 11. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr Predigt, Meyer, Köstlin. Vom Montag bis Sonnabend jeden Abend 8 1/4 Uhr Predigt: Prediger Rahmussen und Prediger Schmittler. Baptisten-Gemeinde, Bergstraße 11.

Sonntag, den 4. März vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Jfert aus Danzig. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Christlicher Jugendverein.

Evangelisationsversammlungen an folgenden Tagen abends 8 Uhr: Prediger Meyer aus Danzig. Montag, den 5. März über: Das Buch göttlichen und menschlichen Ursprungs. Dienstag, den 6. März über: Eine hochwichtige Frage: Mittwoch, den 7. März über: Heilige Tränen. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Die Droschkenführer haben sich mit der Polizei geeinigt. Die Droschken dürfen wieder fahren, jedoch ist ein Trinkgeld von 10 Pfennigen pro Fahrt vorgeschrieben. Die Polizei hat sich verpflichtet, die Droschkenführer vor Unrechtmäßigkeiten zu schützen.

Zur Zimmerdekoration und als Tafelschmuck empfehle künstliche Blumen

und Sträuße vom einfachsten bis feinsten Genre. Präparierte - Palmen, - Makalbutetts, brasilianische Farren, Adiantumbäumchen, Zeeperiograss, Seemoss etc. in großer Auswahl.

Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Verdingung.

Die Steinmeharbeiten für den auf dem Bahnhof Stolp zu erbauenden Personentunnel sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mk. in bar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Die Öffnung der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet am 17. März vormittags 11 1/2 Uhr in den Geschäftsräumen der Betriebsinspektion statt. Zuschlagsfrist 6 Wochen. Stolp, im März 1906. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Verdingung.

Die Asphaltarbeiten für den auf dem Bahnhof Stolp zu erbauenden Personentunnel sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. in bar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Die Öffnung der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet am 17. März vormittags 11 Uhr in den Geschäftsräumen der Betriebsinspektion statt. Zuschlagsfrist 6 Wochen. Stolp, im März 1906. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Kotos-Fußmatten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, v. 27 Pf. bis M. 1,90. F. Dollega.

Einen Arbeiter

als zweiten Mann am Bollgatter stelle ein. Ebenso können sich noch zwei Arbeiter für den Platz melden. A. Schlawin, Zimmermstr.

einen Jungen

ein; auch können sich zwei Arbeiter zum Auszeichnen der Stabe und zwei Arbeiter an der Kreisfuge münden; die Arbeiten werden in Akford gemacht. Bevorzugt werden Tischler- oder Stellmacher. A. Schlawin, Zimmermstr.

Der Laden ist zu vermieten.
Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Die enorme **Billigkeit**, die große **Auswahl** im

Riefenausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
bilden

Das Tagesgespräch

von **Stolz** und **Umgebung**.

Die wiederkehrende günstige Gelegenheit, seinen Bedarf in

Herren- und Knaben-Garderoben
gut und billig zu decken.

Deutsche Herren-Moden

Markt 22.

Otto Buchholz.

Markt 22.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
entschieden sanft am Mitt-
woch, abends 11^{1/4} Uhr
unser herzlichstes jungstes
Söhnchen

Ewald

im Alter v. 1^{1/2} Jahren.
Dies zeigen tiefbet-
rübnt an

**Otto Binsch
und Frau.**

Die Beerdigung fin-
det Sonntag, nachmit-
tags 3 Uhr vom Trau-
erhaufe aus statt.

Der Bedarf an Schreib-
und Reinigungsmitteln für
die städtische Verwaltung soll
für das Rechnungsjahr 1906
vergeben werden.

Die Lieferungsbedingun-
gen liegen in unserem Stadt-
sekretariat — Rathaus Zim-
mer 21 — während der
Dienststunden zur Einsicht
aus. Angabote sind unter
Beifügung von Proben mit
entsprechender Aufschrift bis
zum 15. März an das Stadt-
sekretariat einzureichen.

Stolz, d. 28. Februar 1906.
Der Magistrat.

**Herberge
zur Heimat.**

Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
ist anberaumt auf **Sonn-
abend, den 17. März nach-
mittags 5 Uhr** im Rat-
hause Zimmer 23, zu wel-
chem die Mitglieder eingela-
den werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäfts-
berichts Entlastung der
Rechnung pro 1905.
2. Festsetzung des Etats pro
1906.
3. Ergänzungswahl des Vor-
standes.

Der Erste Bürgermeister

**Pa. lebende
Karpfen**

treffen morgen wieder ein.
Otto Tillack.

Die
**Polizei-
Verordnungen**

über
die Entwässerung der
Grundstücke
in Buchformat à Stk. 30 Pf.
sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Stelle täglich



billig zum Verkauf.

gute ostpreussische
**Futterschweine
und Ferkel**

Paul Schulz,
Hospitalstr. 21.

Karl Block, Holztorstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei.
Zachkundige Leitung. Modernste Einrichtung.
Altes geschultes Personal. Wertvolle Gar-
derobe unter Garantie.

Plissee- und Rundbrennerei
bis ganze Rodlänge.

Zu meiner Anstalt behandelte Garderoben be-
halten den Charakter der Reinheit.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

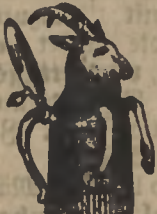
Filialen:

Tilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt,
Lauenburg, Rügenwalde, Salawe, Kolberg,
Köddlin, Bütow, Stolz, Belgard.

**Städtisches Lehre-
rinnen-Seminar zu
Kolberg.**

Die Aufnahmeprüfung fin-
det statt am Dienstag, den
20. März um 8 Uhr früh,
Domstraße 4.

Anmeldungen mit Lebens-
lauf und Zeugnis über die
bisher empfangene Bildung
sind an den Unterzeichneten
zu richten. **Dir. Lindner.**



Restaurant Fett,
Töpferstadt 9.

Sonnabend, d. 3. März
Gr. Bockbierfest

**Waisölkuchen,
Zuckerschneißel**

offert
**Stolper landw.
Konsum-Verein.**
E. G. m. b. H.

Norwg. Fetthering
à Wd. 25 Pfg.

empfehl
August Ruffmann.

Verkaufe ca. 20 km.
Buchen-Nußholz

ab Wald. Meldung beim
Förster.
Dom. Weitenhagen.

GRAUE HAARE



oder
Bart
erhalten
sodort die
ursprüng-
liche Na-
turfarbe

wieder nur mit
**Vitek's Pauax
Haarfarbe,**

früher **Mucin** genannt.
(gesetzlich geschützt.)
1 Flakon mit Anweisung
1 Mark.

Ideales Haarsfärbemittel.
garantiert unschädlich, färbt
dauernd, ist nicht fett, färbt
nicht ab. Seit Jahren mit
Erfolg in Oesterreich und
Deutschland eingeführt.
In Stolz zu haben bei
Otto Erich Eckardt,
am Blücherplatz.



Gute und billige
ostpreussische

**Futter-
schweine u.**

Ferkel

sind täglich auf unserem
Biehof zu haben.
Gebr. Homburg,
Hospitalstr. 16.



Sonderangebot, verbindlich bis 10. März: Diese und die
kommende Woche stehen noch zum Verkauf mehrere Tausend
feine, gerippte Glasschalen gefüllt mit frischem Waldmoos und
dieses bepflanzt mit Maiblumenstäuben; die Maiblumen treiben
nach u. nach aus dem Moos hervor, u. bald knospen
sie und blühen — das ganze Frühjahr hindurch
einen entzückenden Fensterschmuck bildend.

79 Pf
Glasrate g. füllt mit Waldmoos und
bepflanzt mit Maiblumenstäuben
2 solcher komplett gefüllter Glasschalen M. 1.55
4 Stück M. 3.—
7 Stück M. 5.—

Die Glasschale hat einen Umfang von nahezu 1/2 Meter.
Unter 2 Stück werden nicht versandt.
Thüringer Feuerhäuser mit Startasten und großem Ther-
mometer 98 Pf.

Nistkästen für das Freie für Stare, Meisen und andere Sing-
vögel 85 Pf.

Gärtnereien Peters M. Len und Behörden,
Dieses Jahr sehr billig: Gemüse-
samen, Blumensamen, Obstbäume, Ro-
sen. Hauptkatalog umsonst.

Ich führe meine Praxis nach wie vor fort.
Dr. Dunkel, Danzig, Langgasse 20.
Sprechstunden: 10—2, 5—7.

Spezialarzt für **Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-,
Nasen-, Ohrenkrankh.**
Lichtthermianstalt. Röntgendurchleuchtungen.

Sichere Gewähr!
Husten

**Heiserkeit, Halsschmerzen, Brust- u.
Lungenleiden, Kinderhusten (Keuch-
husten)**

**Rheinischer
Trauben-Brust-Honig.**

Seit 40 Jahren unübertroffen bewährt. Unzählige
Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen. Erhalt-
lich à Flasche 0,60, 1,— u. 1^{1/2} Mark nebst Pro-
spekt in den meisten Apotheken u. Drogenhdlg., in
Stolz namentlich bei:

A. Lemme & Co., Langestr. 64,
in **Lauenburg** bei **Wilh. Müller,** Delikhdlg.,
in **Schlawa** bei **Paul Lehrke,** Drogist.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. März.

2. und letztes Gastspiel
Dr. Max Pohl.

**Die Stützen der
Gesellschaft.**

Schauspiel in 4 Aufzügen
von H. v. Ibsen.

Konful **Beck**
Dr. Max Pohl

Sonntag:
Zum letzten Male:
Der wilde Reul ngen.

**Restaurant
Sportplatz Elysium.**

Freitag, abends 8 Uhr
großes

Konzert

des **Wiener Solisten-
Orchesters.**

Direktion **O. Leubert**
Entree frei! Entree frei!

Sonnabend sind sämt-
liche Räume für eine Ver-
eins-Festlichkeit reserviert.

Sonntag, nachmittags
4—7 Uhr

großes **Konzert.**

Entree 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Abends von 8 Uhr an

Entree frei.

Weld — 3 W. Scherkeu-
coul. Beding. Off.

47 April 1906

Frischen Lachs

in ganzen Fischen und im
Auschnitt sowie tägl. frische

Tafelzander

offert
T. Gottschalk,
Mittelstraße 4.
Telephon 203.

Gärtnerlehrling

zum 1. April cr. gesucht
vom **Dom. Grohendorf**
i. Pom. (Post).
Meldungen beim Kunst-
gärtner **Riack** daselbst.

Arbeiter
werden noch auf der Bahn-
meisterei 1 hier selbst einge-
stellt. Tagelohn 2,40 M.
Königl. Eisenbahn-Ver-
triebsinspektion 2.

Einige tüchtige, nichterne
Arbeiter

finden auf unserm Holzhofe
dauernde Beschäftigung.
**Kauffmann &
Sommerfeldt,**
Stolz i. Pom.

2 H. Wohnungen mit
einem Gartenland zu ver-
mieten **Reiter Chauffee 18.**